Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg. — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Mittwoch, 10. Januar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 19.

Der Erzähler. Nr. 5.

Es hat geschneit.

Winterbilder von S. Gastine.

I.

Es hat geschneit . . .

Die junge Frau drängt sich ganz dicht an ihren Mann, während sie das Haus der Eltern verläßt, um mit ihrem Gemahl so schnell wie möglich wieder dem eigenen Heim zuzueilen.

„Was meinst du, wollen wir nicht noch einmal heizen?" fragt sie, als sie die Schwelle ihrer Wohnung überschreiten. Ganz hurtig und schnell legt das Paar Mantel und Hut ab und trägt eifrig alles, was nötig ist, herbei: Kohlenanzünder, Holz und Briketts . . . oh, eine riesige Menge Briketts.

Und während er ihr die einzelnen Stücke sorgsam zureicht, legt sie das Holz und die Kohlen fürsorglich übereinander, damit die kleine Flamme, die schon flackernd sprüht, Nahrung findet.

So, nun brennt es! Der rosige Schein des Feuers wirft zitternde Lichter auf die spiegelblanke Politur der einfachen Möbel. Das junge Paar schaut sich tief in die Augen. Dann holt der Gatte einen großen Lehnstuhl dicht an den Ofen heran, die Lampe wird ausgelöscht, und eng aneinandergeschmiegt sitzen nun beide im warmen Schein der leuchtenden Glut, schauen verträumt in den knisternden Brand und sprechen über die Zukunft. Lange sitzen sie. Sie bauen ein Luftschloß neben dem andern . . . das Feuer im Kamin ist fast erloschen . . . doch den beiden Menschen ist's warm . . . sie denken nicht an Schnee und Kälte.

II.

Es hat geschneit . . .

Gestern war's noch so warm und lind und heute ist es bitter kalt.

Das Weib drückt die mageren kalten Hände gegen die schmerzende Stirn. Vor wenigen Monaten, im Herbst, als sich die welken Blätter der Erde vermählten, hat sie ihren Gatten zur letzten Ruhe geleitet.

Im schmalen Bettchen liegen ihre beiden Kinder nebeneinander; der kleine Bruder hält sein schlafendes Schwesterchen fest umschlungen und beide atmen tief und ruhig, während um ihre Lippen ein glückliches Lächeln spielt.

Oh, diese drückenden Sorgen. Der Schrank ist leer, alles ist schon ins Pfandhaus gewandert, nichts ist mehr vorhanden. Und schon wochenlang keine Arbeit! Das Zimmer ist fast leer: nur ein Stuhl, ein Tisch aus Holz, das kleine Bett der Kinder und in einer Ecke ein Strohsack füllen den Raum. Dort auf dem Strohsack pflegt das Weib seine Sorgen und Angste im Schlaf zu vergessen.

Die Kinder schlafen: der Knabe atmet ruhig und regelmäßig, aber das kleine Mädchen ist unruhig und hustet fast alle Augenblick im Schlaf trocken und bellend auf. Und dabei wird's immer kälter in der Kammer.

Der Schlaf des Mädchens wird immer unruhiger. Oh, diese Kälte und dieser schreckliche Husten! Will er denn gar kein Ende nehmen? Die Mutter ist fast verzweifelt. Plötzlich erhebt sie sich, reißt den spärlichen Strohsack auseinander, schleppt ihn zum kleinen eisernen Kanonenofen und stopft das Stroh in die erlöschende Glut.

Hastig prustend saust das Feuer durch das eiserne Rohr und langsam verbreitet sich eine leichte Wärme in dem engen Raum. Das Mädchen hat aufgehört zu husten, nur über die blasse Kinderwange rinnt leise eine Träne, die die Anstrengung des Hustens hervorgerufen hat. Schmerzlich lächelnd beugt sich die Mutter über ihr Kind und küßt die Träne fort.

Heute nacht, während der Schnee um das kleine Fenster der Dachstube stürmt, wird das Weib auf dem kalten Fußboden liegen — doch die Kinder werden nicht frieren . . . Aber morgen? Wie soll es morgen werden?

III.

An Komtesse Claire von Drochner, Schloß Monbijou.

„Es hat geschneit . . .!

Weißt Du, was das bedeutet? Gestern abend hat es geschneit, mein Lieb, und wir haben nun, Paul und ich, alle Hände voll zu tun und warten mit Sehnsucht auf Dich, um die Wintersaison zu eröffnen.

Wir haben nämlich eine ganz famose, oder — wie Paul sagt — „exquisite" Idee: wir wollen ein ganz apartes, märchenhaftes Kostümfest geben. Auch ein kleines, entzückendes Lustspiel soll aufgeführt werden — Paul hat es gedichtet — und ich brauch' wohl nicht erst besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Dir, mein Liebling, natürlich eine der Hauptrollen übertragen werden soll . . . Mama ist durch die Vorbereitungen zu ihren Wohltätigkeitsbasaren stark in Anspruch genommen, wie wir überhaupt alle viel zu tun haben, so daß uns Deine zarten Hände als Hilfe sehr willkommen sind.

Komm also! Komm rasch, so schnell Du kannst. Der erste Schnee ist gefallen! Hurra, es lebe der Winter.

Unzählige Grüße und Küsse von Deiner Ada."

IV.

Es hat geschneit . . .

Die Welt ist in ein weißes Tuch gehüllt. Langsam — schrittweise nähert sich der schwarze Wagen seinem Ziel, dem kleinen Grab, das auf den zierlichen, weißen Kindersarg schon wartet . . .

V.

Es hat geschneit . . .

Ein weißer Flaum deckt die Erde. Vorsichtig, fast ängstlich hebt sich der kleine, zierliche Fuß im weißen Atlasschuh, um vom Brautwagen dem Portal der Kirche entgegenzuschreiten . . .

VI.

Es hat geschneit!

Kaum erkennt man unter der weißen, schimmernden Pracht noch den Weg. Langsam schreitet ein Mann daher, dem Dorfe entgegen, dessen Kirchturm schneebedeckt in der Ferne leuchtet. Er ist müde und möchte ausruhen; auf einen Augenblick setzt er sich am Rande des Weges nieder . . . Langsam, sanft fallen die Flocken . . . immer dichter und dichter . . . die müden Augen des Mannes haben sich geschlossen . . . die weiße Decke wird immer fester, bis der erste Schnee dem müden Wanderer das Leichentuch gewebt hat . . .

VII.

Es hat geschneit!

Das silbrige Grau, das die schmalen, faltigen Schläfen ziert, kündet das nahende Alter und erzählt von einem Leben in Sorgen. Wie wenig hat doch der Mensch an sich gedacht, wie wenig Zeit hat er seiner Person geschenkt, da er die weißen Streifen noch nie bemerkte. Erst heute früh, als die weiße Schneedecke das matte, winterliche Tageslicht heller machte, hat er die silberne Spur der Jahre zum erstenmal entdeckt.

Er lächelt. Was schadet's! Mag der Schnee des Alters nur ruhig sein Haupt bedecken: Er hat sein Leben hinter sich, das reich an Arbeit, aber auch reich an Nutzen war, er hat für Menschen sorgen dürfen, die er lieb hatte und die ihn liebten . . .

Ihn schrecken die weißen Haare nicht: Sie verkünden ihm ja nur den herannahenden Lebensabend, so wie der sanfte Ton der Glocken uns den köstlichen Ruhetag, den Sonntag, einläutet . . . Und es tut so wohl, auszuruhen nach einem Leben voll Arbeit . . .

Mag es nur schneien! Mag's nur!

Theater am Fenster.

Von Ada von Schmidt.

Die moderne Stadt mit ihren vielfach gegliederten Straßenfronten, vorspringenden Erkern, Balkonen, Loggien, Veranden, all den luftigen Ausbauten, ohne die man sich kein neuzeitliches Haus mehr, geschweige denn eine Villa denken kann — ist sie nicht ein förmliches Dorado für unsere „darbenden Vögelchen"? Wie kuscheln sie sich in alle Ornamente ein, wippen auf Balustraden, Gittern und Zieraten, suchen in der Loggia Schutz vor Sturm und Regen und bauen im Frühling im wilden Wein der Veranda ist Nest!

Wir sitzen auf hohem Balkon beim Morgenkaffee. Verspeisen Brötchen mit Marmelade und lesen unsere Zeitung: Da fällt ein Bröselein vom Tisch, und — husch! — ist auch schon solch dreister Spatz da, der es dicht vor unsern Fußspitzen wegstiehlt. Wir waren bis dahin vielleicht weiter keine Vogelfreunde; aber am folgenden Morgen warten wir schon ordentlich auf den kleinen Frechling; haben aus unserer Semmel extra was Weiches aufgespart, und — „Piep, piep!" — da sitzt er wahrhaftig auf der Eberesche und beguckt uns mit seinen eiligen, kleinen Augelchen; und dann bald ein zweiter — ein dritter. —

Diese beiden Ebereschenbäume in unserem Garten, im Herbst bedeckt von glühendroten Beerendolden, heben sich ungemein wirkungsvoll vom mattblauen Himmel ab. Aber ungeduldig und kaum daß die Ebereschen halbreif sind, lauern schon die fetten Amseln aus allen Nachbargärten, wann endlich die Leckerbissen zum Hochgenusse gabelfertig seien. Und hinter ihnen pfuschern sich die lüsternen Spatzen, um, wie Ruth, die Ährenlese nach den Amseln zu halten.. Binnen kurzem ist die brennende, so überaus dekorative Pracht in unserem Garten ratzekahl weggefressen. Das pickt und pickt, wetzt die Schnäbel, futtert und schlingt. Manch ein besonderes leckeres Beerenbüschel am schwanken Ast ist für unsere wohlgemästeten Amseln schwer erreichbar, und so ist es doppelt unterhaltsam, zu beobachten, was für ausgefallene Bewegungen sie machen, um die „sauren Trauben" im Fluge zu haschen. Wie sie herunterpurzeln, an den Ästen raufen und rütteln, und ihnen die weit leichteren Spatzen — die geborenen Diebe — dann die besten Beeren vor der Nase wegstibitzen.

Dann aber: Leise fallen die ersten Flocken; immer dichter — unaufhaltsam beginnt es zu schneien, bis die Hermelinschleppe des Königs Winter von den Bergen bis tief ins Tal hinab alles bedeckt — alles einhüllt.

„Schneezeit ist dem fahrenden Ritter leid."

Dann steht es gleich in allen Zeitungen: „Gedenket der darbenden Vögel!" Denn auf einmal ist unsern gefiederten Sängern der Brotkorb hochgehängt, ihr reichliches „Tischlein deck' dich" auf Straßen und Plätzen, unter Busch und Baum unter der fedrig-weißen Last begraben.

Und namentlich jene anmutig buntfarbenen Gäste, die erst in den letzten Jahren (als ob sie ahnten, daß wir keine strengen Winter bekommen) bei uns verblieben, und nicht, wie früher, vor den ersten rauhen Stürmen nach Süden der Sonne entgegen flüchteten — jene zierlichen Buchfinken, Rotkehlchen, Amseln und Meisen all, die in letzterer Zeit nun auch in Mittel- und Norddeutschland überwintern —, darben die denn wirklich bei uns, wenn vielleicht wieder einmal lange und reich Schnee liegt?

Nein, denn wie es schneit und schneit, da erscheint auch schon auf der großen Veranda uns gegenüber ein wahres Idyll: ein kleines Försterhaus auf einer Plattform, die auf der Balustrade befestigt wird. Und dies Vogelhaus ist ein wahrer Triumph der Neuzeit, mit allem Komfort eingerichtet! Aus Metall bestehend, mit zwei Etagen. In der unteren befindet sich der Ofen, d. h. eine kleine Sparlampe, mit Öl, in dem ein Docht etwa acht Stunden brennt. Völlig feuersicher — und das Lämpchen erwärmt einen kleinen Wasserbehälter im oberen Stockwerk, und dieses dient sowohl als Futter- und Trink-, wie Bade- und Wärmehalle, die selbst bei stärkerem Frost eine ganz annehmbare Temperatur hält. Hier hinein schüttet Frau Forstrat alle Tage reichlich Futter, und bald drängen sich die Kostgänger, wie die Damen — beim „gänzlichen Ausverkauf zu halben Preisen"! Nächst den unvermeidlichen Spatzen sind da Amseln, Goldammern und Finken; ab und zu ein Zaunkönig; Haubenlerchen mit ihrem koketten Schopf, und dann die entzückenden, saphirfarbenen, gedankenschnell wir ein Blitz dahinschießenden Blaumeisen. Sie sind die Aristokraten unseres Vogelstaates! Sie halten sich fein apart und beanspruchen was Besonderes. So hängt genau über dem Dach des Vogelhauses, das sie mit Vorliebe als Sprungbrett benutzen, ein Netz aus Filet, etwa handgroß, gefüllt mit Sonnenrosenkernen oder Maiskolben, oder ganz und gar lukullisch mit ausgepellten Nußkernen. Wie da die schlanken Meisen gern tafeln! Mit ihren scharfen Krallen hängt eine fest in den feinen Netzmaschen und pickt nach Herzenslust; aber schier unheimlich ist die Konkurrenz, und eine andere wartet längst auf dem Dachfirst ungeduldig auf diese hängenden „Fleischtöpfe Aegyptens". Eine dritte raspelt mit spitzem Schnabel an der Speckschwarte, die mundgerecht neben dem Säckchen baumelt. Und wie gut ist es doch, daß nach der leckeren und fetten Speise in der Wärmehalle stets ein ungefrorener Trank bereit steht, sonst litten ja unsere niedlichen kleinen Freunde Durst! Dies Wasser aber muß öfter erneuert werden, denn die frechen, aber hochkultivierten Spatzen pflegen darin auch zu baden und es so reichlich zu verspritzen.

Für das verschiedenste Vogelfutter hat man eine sinnreiche Einrichtung auf den Markt gebracht. Einen Metallarm, der mit ein paar Schrauben an der Verandasäule oder dem Fensterkreuz befestigt wird. Auf diesen Arm schiebt man die Bindfadenschlupfe, an der die Schwarte befestigt ist, ebenso die Filetsäckchen mit ihrem Inhalt. Die Vögelchen rutschen dann nach Belieben damit hin und her, wobei Sonnenrosenkerne etwa so wie Kaviar, und Nüsse wie Austern in Ansehen stehen!

Man kann ihnen aber auch ganz anders kommen! In der Loggia im dritten Stock hat ein junges Mädchen eine große Spiegelkiste ohne Deckel aufgestellt, und darin durch festgenagelte Zigarrenkistchen lauter Abteilungen geschaffen. In diese füllt sie allerhand Abfall der Mahlzeiten: Reis, Kartoffeln, Gemüse, und auch Fleisch! Sie kocht fast täglich für einen Kranken beef tea — und um diese völlig ausgekochten Fleischstückchen entspinnt sich stets eine von Gelärm, Gepiepse und Geschrei begleitete, hartnäckige Balgerei. All unsere sanften Singvögelchen, unsere im Frühling nachtigallengleich flötenden Amseln streiten wie Adler und Geier en miniature darum. Ausgequollener Hirsebrei, womöglich wie im Schlaraffenland mit Milch und Zucker angemacht, mundet ihnen köstlich. Ja, sie werden durch diese Pflege und Verwöhnung schließlich so kultiviert, daß sie der „Nahrung im Urzustand" bald die „zubereitete" vorziehen.

Und als ob die munteren Tierchen eine Uhr in der Westentasche ihres Federkleides hätten, so genau kennen sie die Zeit, wo auf ihren verschiedenen Futterplätzen serviert wird. Sie hocken dann zu Haufen in den nahen Büschen und Bäumen, wie vergessene Äpfel aus des Herbstes fröhlichen Tagen! Sie piepsen und gattern. Sie rauschen gemeinsam auf wie eine Wolke — machen einen Angriff gegen das saumselige Fenster, das noch gar nicht erklingen will. Einzelne ganz freche Spatzen pochen förmlich gegen die Scheiben; regt sich dann etwas, stieben sie freilich wie der Wind davon (sie haben nämlich immer ein schlechtes Gewissen) — aber von dem Wachposten der Ebereschen rücken doch stets wieder einzelne Plänkler vor. — Und auch das ist amüsant, sie gerade einmal ein wenig warten zu lassen!

Ab und zu findet sich auch ein Störenfried ein. Ein zänkischer Neidhart. Nicht etwa immer eine große, grämliche Dohle, oder boshafte Krähe, nein, ein ganz winziger Spatz, der alles allein fressen will und jeden anderen Vogel mit Schnabelhieben vertreibt; er kann die ganze muntere Tischgesellschaft auseinander bringen — tout comme chez nous! — Da muß man Vorsehung spielen, den Ruhestörer verscheuchen — man erkennt ihn bald, hat doch ein jeder Vogel seine Individualität —, und die anderen Kostgänger merken schnell, daß das Scheuchen ihnen nicht gilt . . .

So hat man im langen Winter, wo man naturgemäß mehr aufs Haus angewiesen ist, ein beständiges, kleines Theater an seinem Fensterplatz, aufgeführt von den freundlichen kleinen Lebewesen im Federwams. Entree — ein bißchen Vogelfutter!

Der Organismus als Apotheke.

Die alte und volkstümliche Vorstellung, daß jeder lebende Organismus auch Heilkräfte in sich birgt, die er im Bedarfsfalle an sich ziehen und nutzbar machen kann, gewinnt, so schreibt uns ein ärztlicher Mitarbeiter, durch die Forschungen der modernen Biologie immer mehr an Gehalt. Ja sie wird noch dadurch erweitert, daß nicht nur Schutzkräfte vorhanden sind oder im Falle der Gefahr gebildet werden können, sondern daß der Organismus ein ständig arbeitendes Laboratorium darstellt, das wie eine chemische Fabrik Medikamente produziert. Während der Arzt aber nur in die Lage kommt, im Krankheitsfalle mit den Medikamenten in Aktion zu treten — etwa daß er bei Herzschwäche das den Blutdruck verstärkende Koffein verordnet — ist und muß der Körper jederzeit in der Lage sein, einen Stoff zu produzieren, der auch innerhalb der physiologischen Breite den Blutdruck auf der gewünschten Höhe zu halten imstande ist. Man hat früher geglaubt, daß die Regulierungen, die die normale Tätigkeit der Organe garantieren, auf nervösem Wege als Reflexe erfolgen: Ein Organ arbeitet weniger und stört — reizt — dadurch die Zentralstätte im Gehirn. Diese wird erregt und sendet in den Nervenbahnen einen neuen Reiz zu dem Körperorgan, der es zu neuer Tätigkeit anspornt. Derartige nervöse Regelungen sind zweifellos vorhanden. Aber es hat sich herausgestellt, daß der Organismus in vielen Fällen den chemischen Weg vorzieht. Auf dem Wege der Zirkulation werden chemische Substanzen, die in einem bestimmten drüsigen Organ gebildet sind, zu anderen Organen gebracht, um dort regulierend zu wirken. Solche Körper nennt man Hormonen. Daß der Vergleich mit einem chemischen Medikament mehr als ein Vergleich ist, geht daraus hervor, daß man diese Hormonen neuerdings bei Krankheiten als wirksame Heilmittel anwendet, und daß man eine von ihnen auch auf synthetisch chemischem Wege herzustellen gelernt hat. Es ist dies das Adrenalin oder Suprarenin, das von den Nebennieren erzeugt wird. Wenn das Adrenalin in die Blutbahn gelangt, verengt es die Gefäße, steigert die Herztätigkeit und befördert den Kreislauf. Der Arzt wendet es an, um schwere Störungen aufzuheben, der Organismus bedarf unter physiologischen Bedingungen geringerer Mengen, da er nur das Gleichgewicht zu erhalten braucht. Eine andere Hormone reguliert die Darmtätigkeit. Sie wird von der Magenschleimhaut gebildet und in der Milz aufgestapelt. Von hier gelangt sie an den Darm und regt ihn zu peristaltischen Bewegungen an, die für seine Entleerung notwendig sind. Sie ist ganz unabhängig von den Nerven. Denn wenn auch der Darm vollkommen von seinen Nerven getrennt ist, stellt er doch seine Peristaltik nicht ein, wenn man ihn mit Hormonal, eben dieser Hormone, behandelt. Aus diesem Grunde hat sich das Hormonal in vielen Fällen von Darmlähmung und hartnäckiger Verstopfung als ausgezeichnetes Medikament bewährt. Auch aus dem Hirnanhange, der Hypophyse, einem Organ, von dessen Funktion man nichts wußte, hat sich eine Hormone isolieren lassen. Mittels dieser, dem Pituitrin, ist es gelungen, Einsicht in die Bedeutung der Hypophyse zu bekommen. Es wirkt blutdrucksteigernd. Damit ist die Zahl der bekannten Hormonen keineswegs erschöpft: in der Bauchspeicheldrüse Pankreas, der Schilddrüse und der Nebenschilddrüse sind sie ebenfalls vorhanden. Viele Krankheiten dieser Organe, die jedem ärztlichen Tun bisher spotteten — es sei an die Zuckerkrankheit und ihren Zusammenhang mit dem Pankreas, den Kropf und die Basedowsche Krankheit als Effekt einer Schilddrüsenstörung gedacht — beruhen wahrscheinlich auf einer krankhaften Unfähigkeit des Organismus, die nötigen Hormonen zu bereiten. Vorläufig ist es auch noch nicht möglich gewesen, diese aus den gesunden Organen von Tieren herzustellen, sonst hätte sich ein dankbarer Weg in der Bekämpfung der obengenannten Krankheiten eröffnet.

Aus Kunst und Leben.

[Das Universitätsstudium in Deutschland im Winter 1911/12.] Die Studentenschaft der 21 Universitäten des Reichs ist nach den nunmehr vollständig vorliegenden Besuchsübersichten in diesem Winter auf 57 415 angewachsen, d. i. gegenüber dem vorjährigen Wintersemester mit 54 822 eine Zunahme von 2593 und binnen 10 Jahren ein Emporschnellen um etwa 65 Prozent. Diese enorme Zunahme während der letzten 10 Jahre — um rund 22 500 Studenten, wovon auf das weibliche Geschlecht 2795 entfallen — entspricht etwa der gesamten akademischen Bevölkerung der 13 kleineren und mittleren Universitäten des Reichs und dem Gesamtstand der deutschen Studentenschaft vor 30 Jahren. Da die Jahreszunahme beträchtlich geringer ist als die vor zwei Jahren, ist anzunehmen, daß die außerordentliche Steigerung des letzten Jahrzehnts nicht in dem bisherigen hohen Maße fortdauert, was wohl auf die Besserung des Wirtschaftslebens zurückgehen dürfte, die die jüngeren Semester erfahrungsgemäß mehr den technischen Studien und den praktischen Berufen zuführt.

Ein Vergleich der heutigen Bestandsziffer der einzelnen Fakultäten bezw. Studienfächer mit den vorjährigen und denjenigen vor 5 Jahren, im Winter 1906/07, zeigt, welche Veränderungen in den Studienrichtungen bezw. den sie beeinflussenden Bedürfnissen von Staat und Gesellschaft indessen eingetreten und besonders welchen Berufen die jüngsten Semester zugeströmt sind. In dieser Richtung fällt hinsichtlich der Hauptfächer des akademischen Studiums das rapide Anwachsen der Mediziner auf; sie stiegen von 7098 im Winter 1906/07 auf 11 240 im Vorjahre und neuestens weiter auf 12 446. Ihnen am nächsten stehen die Philosophen, Philologen und Historiker, die derzeit 15 898 zählen, gegen 15 525 und 10 985; Mathematiker und Naturwissenschaftler sind es 8487 (gegen 7914 und 6234), Juristen 10 816 (10 890 und 12 146), evangelische Theologen 2856 (2535 und 2208), katholische Theologen 1770 (1760 und 1708), Kameralisten und Landwirte 2981 (2546 und 1940), Pharmazeuten 948 (954 und 1746), Zahnärzte 875 (1146 und 810), Forstwirte, nur in München, Tübingen und Gießen, 177 (171 und 151), und Tierärzte, nur in Gießen immatrikuliert, 161 (141 und 110). Darnach haben gegen 1906/07 nur abgenommen die Juristen, infolge der überall vorhandenen Überfüllung, aus gleichem Grunde und ganz erheblich auch die Pharmazeuten, während der jüngste Rückgang der Zahnärzte in der durchgeführten Erhöhung der Anforderungen an die Vorbildung (Maturitätsprinzip) und der Verlängerung und Verteuerung des Studiums überhaupt zu suchen ist. Zugenommen haben insbesondere die Philologen und die Mathematiker und Naturwissenschaftler. An den 10 preußischen Universitäten sind diesen Winter 30 239 Studierende = 52,6 Prozent der Gesamtzahl eingeschrieben, an den drei bayerischen 9457 (16,4 Prozent), an den zwei badischen 4697 (8,2 Prozent) und an den übrigen sechs einzelstaatlichen, einschließlich Straßburg, 13,022 (22,7 Prozent). Von Interesse ist noch, wie sich die deutsche Studentenschaft auf die einzelnen Landesuniversitäten verteilt und welche Änderung im Vergleich mit dem Vorjahr hierin eingetreten ist. Abgenommen haben allein München, Marburg und Tübingen, die stärksten Zunahmen weisen einzelne preußische Universitäten auf, nämlich Breslau, Greifswald, Göttingen, sodann Erlangen, Heidelberg und Freiburg. Im einzelnen ergeben sich folgende Besuchsziffern: die Universität Berlin hat ihren Vorsprung gewahrt, sie steht mit 9829 Studierenden an der Spitze der Hochschulen und nun ganz nah an 10 000; ihr folgt München mit 6797, Leipzig hat 5170, Bonn 3998, Halle 2879, Breslau 2702, Göttingen 2505, Freiburg 2466, Heidelberg 2231, Straßburg 2138, Münster 2126, Marburg 1968, Tübingen 1852, Jena 1738, Kiel 1586, Königsberg 1522, Würzburg 1458, Gießen 1272, Erlangen 1202, Greifswald 1124, und Rostock 852. In der Lokation der Universitäten nach der Besucherzahl mußte neuestens Straßburg die neunte Stelle an Heidelberg überlassen, das um zwei Stufen, von der 11. auf die 9. Stelle, stieg, Münster sank von der 10. auf die 11. Stufe, Göttingen überflügelte Freiburg auf der 7. und Königsberg verdrängte Würzburg aus der 16. Stelle. Rechnet man den 57 415 Studenten noch die sogenannten „Gasthörer", 3831 Männer und 1737 Frauen, hinzu, so ergibt sich, daß derzeit 62 983 Personen am deutschen Universitäts-Unterricht teilnehmen, eine bis jetzt unerreichte Zahl.

[Die Abenteuer des Postdirektors Henne in China.] Der aus dem hannoverschen Städtchen Hedemünden stammende Postdirektor Henne sollte nach Londoner Meldungen am 22. Oktober in Sianfu ermordet worden sein. Jetzt ist bei seinen in Hannoversch-Münden lebenden Verwandten ein Brief von ihm eingelaufen, der in Sianfu am 12. November zur Post gegeben ist. Der Brief, der nicht nur für die Angehörigen, sondern auch für weitere Kreise großes Interesse hat, lautet: „Ich habe vor einigen Tagen schon einen Brief und eine Karte an Ihre Adresse abgeschickt, doch bezweifle ich sehr, daß dieselben Sie erreichen werden, denn die Postverbindungen sind alle unterbrochen, und da morgen die Missionen einen Extrabote nach Hankow schicken sollen, so will ich auch diese Gelegenheit wahrnehmen in der Hoffnung, daß eins von diesen Lebenszeichen Sie erreichen wird. Der Telegraph wird Sie schon eingehend über die Umwälzung, die in China vor sich geht, unterrichtet haben, und ich will hier nur kurz unsere eigenen Erlebnisse wiederholen. Am 22. Oktober brach auch hier die Revolution aus, plötzlich, doch kann ich nicht sagen, daß wir davon sehr überrascht waren. Gegen Mittag knatterten die Gewehre überall und das Militär ging gegen die Mandschustadt vor, denn die völlige Vernichtung der Mandschus war ja das Prinzip der Sache. Da man in Hankow und anderen Plätzen die Fremden in keiner Weise belästigt hatte, so fühlten wir uns ganz sicher und unbeteiligt. Ich ritt noch schnell zum Hospital, um dort mit den Engländern Rücksprache zu nehmen. Auf dem Rückweg fiel ich bewaffnetem Gesindel, etwa 150 oder mehr in die Hände. Man nahm mir das Pferd ab, und ich hatte einen harten Stond, um mich bis an die nächste Straßenecke durchzukämpfen. Dann erhielt ich von einem Kerl mit einem etwa 10 Zentimeter dicken Knüppel einen furchtbaren Schlag auf die linke Schulter, und im nächsten Augenblick hielt mir ein anderer Halunke ein Gewehr entgegen, um mir eine Kugel in den Unterleib zu jagen. Ich stürzte mich auf den Menschen, schlug das Gewehr zur Seite, und der Schuß ging scharf an meiner rechten Seite vorbei. Was weiter passiert ist, weiß ich nicht, denn in demselben Augenblick muß man mich mit einem Schwerte niedergeschlagen haben. Ich kam erst wieder zur Besinnung, als ich zu Hause war. Der Schreck meiner Frau war furchtbar, aber sie war sehr tapfer und verlor die Geistesgegenwart keinen Augenblick. Sie scheute sich nicht, die schrecklichen Kopfwunden, nicht weniger wie 11 an der Zahl, zu waschen und zu verbinden, bis wir mit Mühe und Not den Doktor, von Militär eskortiert, herbrachten, um mich zu vernähen. Verschiedene von den Wunden waren 10 Zentimeter lang und legten die Schädeldecke bloß. Daß ich mit dem Leben davongekommen bin, ist das reine Wunder. Drei vernünftige Soldaten hatten sich meiner angenommen und mich nach Hause geschafft. Wenn es uns nicht gelungen wäre, diese drei Soldaten zu überreden, als Wache bei uns zu bleiben, so wäre es sehr fraglich, ob heute noch eine Seele von uns am Leben wäre. Mit Einbruch der Dunkelheit nahm aber das Morden und Brennen erst recht seinen Anfang. In unserer Straße, wo fast nur reiche Chinesen wohnen und sich die großen Banken befinden, zog sich die ganze blutdürstige Meute zusammen, und alle Häuser wurden geplündert. Ringsherum hatten wir Feuer. Das Gesindel lag beständig vor unserem Tore und verlangte Einlaß. Aber den Soldaten gelang es, die Hyänen abzulenken. Es war eine schreckliche Nacht. Ich lag halbtot, völlig angezogen im Bett. Die Leiter stand an der Mauer nach hinten, und wir waren die ganze Nacht zur Flucht bereit. In derselben Nacht wurde eine außerhalb des Südtores gelegene kleine Missionsschule für Knaben von Missionaren vom Pöbel vollständig zerstört. Sechs Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren sowie die Hausmutter und der Lehrer wurden in der grausamsten Weise, die man sich nur denken kann, umgebracht, während es dem Hausvater gelang, mit dem jüngsten Kinde zu entkommen. Von der englischen Mission sind auch verschiedene schwer verletzt und andere völlig ausgeraubt worden. Die Mandschus, über 10 000 an der Zahl, sind vollständig ausgerottet worden, und weder Frauen noch Kinder wurden geschont. Ich glaube, ein solches Morden steht in der Weltgeschichte einzig da. Der neuen Regierung sind die Ausschreitungen gegen die Europäer außerordentlich peinlich, und man hat vom zweiten Tag ab auch alles getan, um uns zu schützen. Jedes Vergehen wird mit dem Tode bestraft, und das Leben eines Spatzen ist jetzt mehr wert als das eines Chinesen auf der Straße. Die Provinz, ja vielleicht das ganze Land — wir wissen nichts von der Außenwelt — ist in einer schrecklichen Verfassung. Alle Städte sind ausgeplündert. Alle Landstraßen werden noch vom Gesindel belagert. Sobald wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse hergestellt sind, gedenken wir nach der Küste zu reisen, um dort das weitere abzuwarten. Ich bin von dem Präsidenten der Republik Shensi mit der Leitung des Postwesens betraut worden, eigentlich gegen meinen Willen, denn ich habe nicht die geringste Neigung, hier zu bleiben. Mein Befinden ist den Umständen nach nicht schlecht. Die Wunden sind vorzüglich geheilt, aber das Gehör des rechten Ohres habe ich vollständig verloren. Mein Gedächtnis ist noch schwach, und den linken Arm kann ich nur wenig bewegen. Gefahr besteht augenblicklich für uns nicht. Die neue Herrschaft ist aufrichtig bemüht, den schlechten Eindruck zu verwischen."

[Zwei westfälische Humoristen] schildert Dr. J. Sauer, Arzt in Waldhausen vor Hannover, in einem im Verlage von F. Hellmann zu Münster erschienenen Büchlein. Die Geschilderten sind zwei unter den Spitznamen „Lügenschmidt" und „Bendix" den älteren Zeitgenossen wohlbekannte westfälische Geistliche. Der Verfasser, ein Landsmann und Freund der beiden, hat ein hübsches und lebenswarmes Bild zunächst des in Calle, Kr. Meschede, am 14. Febr. 1881 verstorbenen Pfarrers Johannes Schmidt („Lügenschmidt") aus Allendorf gezeichnet, der weit über das Sauerland hinaus vor einem Menschenalter bekannt und berühmt war wegen seines urwüchsigen Humors, seiner Schnurren und „Lügen" (Fabeln), mit denen er sich und den Leuten das Leben zu erheitern suchte. Seine „Stückchen", von denen F. W. Grimme viele benutzt hat, ließen sich leicht um das Drei- und Vierfache vermehren, es ist aber Zeit dazu, ehe alles im Strome der Zeit verloren geht. Es ist daher dankbar anzuerkennen, daß mit diesem Büchlein erst mal der Anfang gemacht ist. — Der andere Humorist ist der als Pfarrer von Bleiwäsche (Kr. Büren) gestorbene frühere langjährige Vikar von Körbecke, Kr. Soest, „Bendix" Vortefeld aus Paderborn, der eigentlich Heinrich hieß und von dem im Volke an der Haar und in der Soester Börde ebenfalls der Schwänke und Schnurren noch viele erzählt werden. Das Büchlein wird, so schreibt uns Pfarrer Friedrich Schnettler in Hellefeld, ein Jugendgenosse der beiden Verewigten, jedem Leser, nicht nur aus den gebildeten Kreisen, sondern auch im Volke, besonders aber allen, die mit diesen beiden Humoristen jemals in Berührung gekommen sind, in dem trüben Ernst und den widerlichen Parteikämpfen der Gegenwart eine heitere Stunde bereiten. Zum Schluß die Versicherung, daß beide Humoristen musterhafte und pflichteifrige Priester waren.

Aus der Stadt.

Münster, 10. Januar.

○ **Der Elektromotor im gewerblichen Betrieb.** Nach dem Jahresbericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Osnabrück hat das dortige städtische Elektrizitätswerk im Jahre 1910/11 nicht weniger wie 763 967 Kilowattstunden für gewerbliche Kraftbetriebe abgegeben. Danach ist diese Kraftstromabgabe seit dem Jahre 1907/08, wo 307 481 Kilowattstunden abgegeben wurden, um 456 483 Kilowattstunden gleich 148 Prozent gestiegen. In derselben Zeit stieg die Stromabgabe für den fraglichen Zweck beim städtischen Elektrizitätswerk Münster von 334 081 auf 540 000 — die genaue Zahl ist noch nicht bekannt gegeben — Kilowattstunden, also nur um rund 62 Prozent. Der Grund der schnelleren Verbreitung des elektrischen Kraftbetriebes in Osnabrück ist wohl auf die günstigere Behandlung der Kraftstrom-Konsumenten zurückzuführen, obwohl auch der dortige Tarif veraltet und keineswegs vollkommen ist. In Osnabrück beträgt der Höchstpreis, ohne Rücksicht auf die Verwendungszeit, 25 Pfg. pro Kilowattstunde und er wird für den Stromverbrauch berechnet, der einer Benutzungsdauer des Motors von 400 Stunden jährlich entspricht. Darüber hinaus ermäßigt sich der Preis auf 10 Pfg. pro Kilowattstunde. Demgemäß stellt sich z. B. der Durchschnittspreis bei 1000 Benutzungsstunden auf 16, bei 2000 Benutzungsstunden auf 13 Pfg. pro Kilowattstunde. Zur Beleuchtung der Werkstätten können bis 4 Lampen zu je 50 Kerzen aus der Kraftleitung gespeist werden, in welchem Falle monatlich für jede Lampe 60 Pfg. Grundgebühr zu zahlen sind. In Osnabrück sind z. Zt. 505 Motoren mit 1992¾ PS. angeschlossen.

Der Turnverein Münster von 1862 schreibt uns zu der Ankündigung des am 11. d. M. im Saale des Centralhofes stattfindenden Vortrages mit Lichtbildern über Turnen und Jugendpflege: Wegen der hohen Bedeutung der Jugendpflege für die Zukunft unseres Volkes darf ein reges Interesse für das gewählte Thema auch in weiteren Kreisen unserer Bürgerschaft vorausgesetzt werden. Wo aber den Bestrebungen für Jugendpflege bisher wenige oder keine Teilnahme entgegengebracht ist, da geben vielleicht diese Zeilen die Anregung, sich aus eigener Anschauung von dem nationalen Werte derselben zu überzeugen. Nur etwa 10 Jahre sind es her, daß Staat und Gesellschaft anfingen, sich für unsere schulentlassene männliche Jugend, deren körperliche und sittliche Erziehung von dem Austritt aus der Schule bis zum Eintritt in das Heer fast jeder gesetzlichen Einwirkung entbehrt, zu interessieren. In jener gefährlichen Übergangszeit, wo beim jungen Mann die Sturm- und Drangperiode beginnt, und wo der frische, lebensfrohe und tatendurstige Jüngling sich so leicht begeistern läßt, da ist das leibliche und sittliche Gedeihen eines großen Teils unserer heranwachsenden Jugend aufs schwerste gefährdet. Die veränderten Erwerbsverhältnisse mit ihren nachteiligen Einflüssen auf das Leben in Familie und Gesellschaft, die Vergnügungssucht und die sich immer mehr ausbreitende religions- und vaterlandslose soziale Lebensanschauung stehen der Heranbildung zu einem starken, königs- und vaterlandsliebenden Staatsbürger entgegen. Wahre Volks- und Vaterlandsfreunde haben seit langem auf diese Schäden unseres Volkslebens und auf die Gefahren, die für uns daraus in Zukunft erwachsen, hingewiesen und Gegenmaßnahmen gefordert. Ihre Mahnungen sind auch regierungsseitig nicht unbeachtet geblieben. Durch Erlaß vom 18. Januar 1911 hat der Kultusminister alle geeigneten Kräfte zur Mitarbeit an der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts zu körperlicher und sittlicher Tüchtigkeit aufgerufen; er hat dadurch erreicht, die Vereine und Geister der verschiedenen Richtungen auf dem Gebiete der Jugendpflege einander näher zu bringen; ja, an manchen Orten ist es zu einem Zusammenschluß zwecks gemeinsamer Arbeit gekommen. Zu dem vorerwähnten Vortrage sind die Turn-, Sport- und sonstigen Vereine, welchen Namen sie auch führen mögen, die kirchlichen Jugend-, Jünglings-, Gesellen- und Arbeitervereine herzlichst eingeladen. Vor allem aber mögen die Eltern und Lehrherrn, Behörden, Privatpersonen und alle jungen Männer Überzeugung nehmen, ob sie ihre Pflegbefohlenen, sich selbst in den Dienst dieser vaterländischen Bewegung stellen können. Was die Turnvereine in den hundert Jahren Jahn'schen Turnens auf dem Gebiete der Volkserziehung geleistet haben, was sie erstreben und welche Ziele in der Jugendpflege sie sich gesetzt haben, das wird durch Wort und Bild dargestellt. Als Vortragende sind der Rektor Renfert hier und der Vertreter des Turnkreises VIII a der Deutschen Turnerschaft (Westfalen und Lippe), Professor Dr. Nebelung-Dortmund gewonnen. Außerdem hat der Gesangverein „Sängerbund" seine Beteiligung zugesagt. Der Eintritt ist unentgeltlich.

⊡ **Die Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens** wird, wie uns mitgeteilt wird, auch in diesem Jahre keine Aufführungen veranstalten. Wir bedauern das um so mehr, als dem Zoologischen Garten, der sich zu unserer Freude, täglich mehr und mehr entwickelt, durch die Nichtaufführungen eine sehr erhebliche Beisteuer verloren geht. Hat doch die Abendgesellschaft in dem Zeitraum ihres Bestehens ungezählte Tausende durch die Aufführungen dem Zoologischen Garten zugewendet und manchem Freunde der plattdeutschen Sprache angenehme und humorvolle Stunden bereitet.

= **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Heute wird zum letzten Male Hans Sonnenstößers „Höllenfahrt" wiederholt. Am Donnerstag findet die Fortsetzung des Nibelungenringes statt. Erster Abend „Die Walküre".

♂ **Wassertiefe im Dortmund-Ems-Kanal** am 8. Januar 1912: normal Zulässiger Tiefgang der Schiffe 2 Meter.

Aus den Provinzen.

Stellen für Militär-Anwärter im Bezirk des VII. Armeekorps. Die ausgeschriebenen Stellen sind nur für solche Personen bestimmt, welche den Zivilversorgungsschein besitzen. ● Bottrop, Amt, Amtsassistent 2. Klasse, 1300 bis 1600 Mk. Gehalt. ● Langerfeld, Amtsverwaltung, Polizeisergeant, 1200 Mark Grundgehalt.

Nordwalde, 9. Jan. (Volksbureau.) Donnerstag, 11. Jan., nachmittags 2¼ bis 4¼ Uhr werden hier in der Wirtschaft Bövingloh durch das Volksbureau Münster Sprechstunden zur Auskunftserteilung abgehalten.

☐ **Borghorst**, 9. Jan. (Volksbureau.) Donnerstag, 11. Jan., nachmittags 5¼ bis 7¼ Uhr werden hier in der Wirtschaft Wwe. Grautmann durch das Volksbureau Münster Sprechstunden zur Auskunftserteilung abgehalten.

☐ **Emsdetten**, 8. Jan. (Ortszulagen) für die Lehrer und Lehrerinnen des Schulverbandes beschloß die Gemeindevertretung zum zweiten Male, da der bereits vor 2 Jahren gefaßte Beschluß nicht die Genehmigung der Regierung gefunden hat. Die Höhe der Ortszulagen beträgt 200 Mark für Lehrer und 100 Mark für Lehrerinnen.

Emsdetten, 8. Jan. (Verschiedene Diebstähle) sind in der letzten Zeit in der Bauerschaft Ablintel vorgekommen. So wurde vor einigen Tagen Milch aus den Kannen gestohlen, die am Wege standen, um fortgebracht zu werden. Während der Ferien brachen Diebe in die Lehrerwohnung ein und stahlen dort neue Anzüge, darunter zwei Gehrockanzüge, Wäsche und andere Sachen im Werte von mindestens 300 Mk. Den Tätern ist man auf der Spur.

△ **Bösensell**, 8. Jan. Gestern nachmittag 4 Uhr fand hier eine gut besuchte Versammlung des Volksvereins statt Nach Eröffnung derselben durch den Ortsgeschäftsführer hielt Rektor Baeumer von Haus Kannen einen lehrreichen Vortrag, in welchem er besonders auch die Notwendigkeit des Volksvereins nachwies. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den begeisternden Worten des Redners und dankten ihm mit dem lebhaftesten Beifall. Auch der Männergesangverein Cäcilia stellte seine Kräfte in den Dienst der guten Sache und erfreute die Versammelten wiederholt mit gut geübten Liedern. Der Erfolg der Versammlung, die um 7½ Uhr mit einem kräftigen Hoch auf Kaiser und Papst geschlossen wurde, war, daß eine Anzahl von neuen Mitgliedern für den Volksverein gewonnen wurde.

Gelsenkirchen, 9. Jan. (Tödlicher Unfall.) Auf den Hüllener Hochöfen fiel gestern morgen der Monteur O. Homberger von einem Baugerüst und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb.

♂ **Essen**, 8. Jan. (Eine schwere Bluttat) ereignete sich gestern abend auf der Limbeckerstraße. Zwischen mehreren Arbeitern kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf einer von ihnen durch Messerstiche getötet wurde. Ein zweiter Beteiligter wurde mit dem Messer derartig zugerichtet, daß nur wenig Aussicht auf Erhaltung des Lebens besteht. Die Täter wurden verhaftet.

⊡ **Papenburg**, 9. Jan. (Schlechtes Fahrwasser.) Ein aufwärts gehender Schleppzug-Dampfer der Westfälischen Transport-Aktien-Gesellschaft mit zwei beladenen Kähnen geriet oberhalb der Seeschleuse gestern auf Grund und saß dort heute noch fest. Die Sandbänke, die sich hier im Emsfahrwasser gebildet haben, sind in der letzten Zeit und namentlich bei Ostwind, oft die Ursache solcher Betriebsstörungen geworden.

Vermischtes.

* **Berlin**, 8. Jan. Die Massenvergiftung unter den Asylisten beschäftigt nach wie vor die Kriminalpolizei. Diese hat bereits festgestellt, daß der verhaftete Drogist Scharmach nicht nur von einem Fabrikanten, wie es erst hieß, sondern von mehreren Methylalkohol bezogen hat. Die Nachforschungen richten sich dahin, alle diese Lieferanten, chemische und pharmazeutische Fabriken und Laboratorien, zu ermitteln. Strafbar haben sich diese Leute nicht gemacht. Sie haben keinerlei Vorschriften verletzt, konnten den Methylalkohol ruhig verkaufen, weile sie nicht wußten, daß er zur Mischung und Herstellung von Genußmitteln dienen sollte. Der Kriminalpolizei liegt nun daran zu erfahren, welche Mengen Scharmach bezogen hat, um daraus ihre Schlüsse auf seine Abnehmer zu ziehen. Es sind deren mehr, als bisher erwartet werden konnte.

* **Rixdorf**, 8. Jan. Von der Rixdorfer Kriminalpolizei wurden heute früh zwei 13jährige Jungen halbererfroren auf der Straße aufgefunden und dem Polizeipräsidium zugeführt. Hier wurde festgestellt, daß es sich um zwei am Samstag aus der Straußberger Erziehungsanstalt entflohene Zöglinge handelt. Die Jungen waren trotz des Schneesturms nach Rixdorf gewandert, um ihre dort wohnenden Angehörigen aufzusuchen, schließlich aber auf der Straße vor Erschöpfung zusammengebrochen.

* **London**, 8 Jan. Eine große Feuersbrunst wütete in dem großen Öllager der Firma Hees u. Broth in Leeds. 300 000 Gallonen Öl und mehrere tausend Fässer mit Fett sind den Flammen zum Opfer gefallen. Mehrere Feuerwehrleute wurden durch Trümmerstücke schwer verletzt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Der Brand wütete mit außerordentlicher Heftigkeit, glücklicherweise wurde die Tätigkeit der Feuerwehr durch das Schneewetter unterstützt, so daß es gelang, den Brand um Mitternacht zu löschen.

* ‡ **Paris**, 8. Jan. Der Friedhof der Pariser Vorstadt Vincennes war zu klein geworden, so daß man sich nach einer neuen Ruhestätte der Toten umsehen mußte, deren Terrain vom Stadtzentrum etwa 5 Kilometer entfernt liegt. Ein gewöhnlicher Leichenzug würde eine gute Stunde gebrauchen, um auf den Kirchhof hinauszugelangen. In Erkenntnis, daß das für unser schnellebiges Zeitalter zu viel ist, hat sich die Stadtverwaltung daran gemacht, eine Spezial-Tramway für Leichenzüge zum Friedhof zu schaffen, welche in eigens zu diesem Zwecke eingerichteten Wagen, deren erster 4 Abteilungen (für den Führer, die Angestellten des Beerdigungsinstituts, die Geistlichkeit und die Familienangehörigen) und eine Seitenvorrichtung zur Aufbewahrung zweier Särge hat. Ein zweiter, Anhängewagen, nimmt das Trauergefolge auf, und statt wie bisher in 1 Stunde, geht es jetzt in 10 Minuten zum Friedhof hinaus. Eine solche Leichenzugelektrische besteht bereits in Milan und soll sich dort gut „bewährt" haben.

* **Eine Besichtigung von Karl Mays Räuberhöhle durch das Gericht.**

Ein neuer Karl May-Prozeß, der über das Vorleben Karl Mays sehr interessante Aufklärungen bringen wird, steht in kurzer Zeit bevor. Er findet in Hohenstein-Ernstthal statt, wo Karl May geboren ist Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Dort in Hohenstein-Ernstthal soll sich auch das Räuberleben, das Lebius dem Karl May vorwirft, abgespielt haben, und dort soll auch die große, wohlausstaffierte Räuberhöhle liegen, in der die ganze Räuberbande unter Führung Karl Mays wohnen konnte, ohne je entdeckt zu werden. Da Karl May das alles für Lüge erklärte, so wird das Gericht Gelegenheit nehmen, eine Ortsbesichtigung zu veranstalten, um festzustellen, was an der Räuberhöhle wahr ist. Diese eigenartige Ortsbesichtigung, bei der Rudolf Lebius die Führung wird übernehmen müssen, dürfte darum von größerem Interesse sein, weil von dem Ausgang dieser Nachforschung auch die Beurteilung Karl Mays und seiner Vergangenheit abhängen wird. Bis heute ist eine wirkliche Aufklärung, ob Karl May tatsächlich ein Räuberhauptmann war, was er bekanntlich bestreitet, noch nicht erfolgt. Nur das eine weiß man, daß er wegen einiger Verbrechen schwere Strafen erhalten hat. Es ist anzunehmen, daß der neue Prozeß in Karl Mays Geburtsort völlige Aufklärung über das geheimnisvolle Vorleben des Dichters der Räubergeschichten bringen wird.

* **Ein Konzert im Finstern.** Ein Vorfall in Lausanne beweist, daß ein Dirigent bei Orchesterkonzerten eigentlich überflüssig ist, wenn die Mitglieder der Kapelle tüchtig sind. Wie die „Baseler Nachrichten" melden, gab das sinfonische Orchester von Lausanne dort kürzlich im Volkshause ein Konzert. Das Orchester hatte eben mit der 2. Sinfonie von Beethoven begonnen, als plötzlich das elektrische Licht versagte. Des zahlreichen Publikums bemächtigte sich eine große Unruhe, die aber bald in Staunen überging; die Musiker hatten die Sinfonie so gut studiert, daß sie im Dunkeln, ohne auch nur eine einzige Note und den Dirigenten E. Ehrenberg zu sehen, das Stück ohne Unterbrechung und ohne Kürzung zu Ende spielten. Enthusiastischer Beifall lohnte die Bravour des Orchesters.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Wohn- u. Schlafzimmer mit Morgenkaffee zu vermieten. Magdalenenstr. 9, part.

Freundl. möbl. Zimm. mit Morgenkaffee an Herrn zu vermieten. **Frau Vollmer**, — Gallitzinstraße No. 5. —

2 sch. möbl. Z. m. Pension z. vermieten. Frauenstr. 32, I. Et.

Zimmer mit Pension in bess. Hause an stud. Dame zu verm. Näheres Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer mit Morgenkaffee evtl. Abendbrot zu vermieten. Jumbroockstr. 8.

2 gut **möbl. Zimmer** auf sofort zu vermieten. **Wulff**, Theissingstr. 14.

Schön **möbl. Zimmer** Nähe Landesbahn zu vermieten. Hafenstr. 61 part. links.

Schön möbl. ruh. Zimmer mit Schreibtisch zu vermieten. Heerdestraße 17, II.

Wohn., 4 Zimm. und Küche nebst Zubeh., Hochp., an ruhige Leute z. April zu vermieten. Näheres Kanalstraße 23, I.

Kleine Wohnung, 2—3 Zimmer, Küche m. Zubehör, in bess. Hause an einzelne Leute zu vermieten. Verspohl No. 24, pt.

Freundliche Wohnung, 4—5 Zimmer, Küche, Speisek. zum 1. April zu verm. Hoppendamm 5, pt.

Wohnung, pt., 4 Zimm., Küche, Mans., Keller und Zubeh., für 460 Mk. zum 1. April zu vermieten. Näh. Bohlweg 65.

Wohnung 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort oder 1. 4. zu vermieten. **Mecklenbeckerstr. 53.**

Wohnung 4 Zimmer und Küche nebst Mansarde, zum 1. April zu vermieten. **Kanalstr. 25.**

Schöne abgeschl. Mans.-Wohnung, 4 Z., K., i. ruh. 3-F.-H., an einz. Dame od. ruh. Ehep., zum 1. 4. zu vermieten. Dorotheenstraße 5.

Herrsch. Wohnung, I. Etg., Kreuzviertel, 4 Zimmer, kompl. Badeeinr., Mansarde u. s. Zubeh., 1. 4. 12 zu vermieten. **Schütte**, Hafenstr. 57.

Parterre-Wohnung 5 Zimmer, Küche, Vorratsraum, Kochgas, Klosettspülung, Gartenanteil. **E. Hartwich**, Augustastr. 30.

Herrsch. 2 Et., 5 Z., Küche, Vorratsr., kompl. Bad, 2 Balkons, 2 Keller, 1—2 Mans., Gas u. elektr. Beleuchtung, z. 1. 4. 12 z. vm. Näh. Finkenstr. 5 pt. a2a

Herrsch. Wohnung 2. Et., 5 Zimm. u. kompl. eing. Badez., Küche m. Vorratsk., Mansarde, Keller, Näh. Graelstr. 44. a6a

Herrsch. Wohnung 1. Et., 4 Zimm., Küche, Mans. u. Keller. Näh. Jumbroockstr. 15. a6a

Laden mit kl. Wohnung, auch für Handwerker passend, z. 1. 4. 12 zu vermieten. (Kreuzviertel.) Näheres **J. Brunn**, Alter Fischmarkt 7.

Große a2a **herrsch. Wohnung** 1. Et., Engelstr. 8 (Promenadenseite), 7 sch. Z., Küche, Badest. m. vollst. Einricht. und Mans., Zentralheiz., elektr. Licht rc. zu verm. Näh. daselbst parterre.

Sehr schöne **herrschaftliche 1. Etage** zum 1. April 1912 zu vermieten, 6 Zimmer mit Küche, 1 Mansarde u. Badezimmer m. eingeb. Balkon. Wohnung ist tadellos und billig. **Gutenbergstraße 2.**

Ober-Wohnung in herrschaftl. Hause, abgeschl., 3 Zimmer, Küche mit Kochgas, an ruh. Einw. zum 1. April zu verm. Preis 275 Mk. Schulstr. 3, I.

2 schön möbl. Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) an 2 Herren, u. 1 schön möbl. Zimm. an 1 Herrn zu vermieten. j3a Ägidiistr. 45, pt.

Jüdefelderstr. 35, Ladenlokal mit Wohn., 2 Zimm., Küche, Mansarde und Hinterhaus. Preis 600 Mark. Näh. Erphostr. 22.

Göbenstraße 22 **herrsch. Parterrewohnung** zum Preise von 800 Mark zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres zu erfahren bei Architekt **Weinmann**, Hornstr. 22.

Warendorferstraße herrschaftliche 2. Etage, best. aus 6 Z., Küche, Speisekam., Badeeinrichtung, Erker und großer Veranda, sowie 2 Kellerräumen, 1 Mans. und 2 Bodenstuben, zum 1. April 1912 zu verm. Besichtigung vormittags. Näheres Warendorferstraße 74, part.

Freundl. abgeschl. 2. Etage, 3 Zimm., Küche, Speisekam. nebst Zubeh., zum 1 April zu verm. Näh. Beckhofstr. 1.

Wohnungen zu verm.:

Hansaring 25, 1. Et., Küche, 4 Zimmer und Zubehör, Mark 500.

Bohlweg 127, part., 1 Laden, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör. Mark 460.

Bohlweg 127, 1. Et., Küche, 2 Zimmer, 1 Keller und zur gemeinsch. Benutzung Bodenraum und Waschküche. Mark 252.

Hörsterstraße 51, Mansard.-Wohn., Küche, 2 Zimmer, Speisekammer, Keller u. zur gemeinsch. Benutzung Bodenraum und Waschküche. Mark 281,80.

Dahlweg 23, 1. Et., Küche, 4 Zimmer, 1 Keller, Bodenraum u. Waschküche z. gemeinschaftl. Benutzung, ferner 1 Bodenkammer, Mark 530.

Näheres durch **Peter Büscher**, Plöniesstraße 5.

Bessere abgeschl. Wohnung am Hohenzollernring, 4 gr. Zimm. m. Erker, Küche mit Speisekam., Koch- u. Leuchtg. u. all. Zubeh., z. 1. 4. 12 zu verm. Näh. b. **Joh. Steuber**, Wolbeckerstraße 101.

»» **Wohnung** «« in Ägidii- m. kl. Laden, für Handwerker od. dergl passend, 800 Mark, zum 1. 4. 12 zu vermieten. Näh. Kr.-Timpen 17/19.

Etage, 4 Zimmer, Küche, Speisekam., 1 Mans. u. Balkon zum 1. 4, 3 Zim., Küche, Balkon, zum 1. 4. zu verm. Dorotheenstraße 29.

Staufenstr. 2 Gutgeh. Kolonialwarengesch. mit Wohn., 3 Zimm., Küche u. Mans. **Das.** herrsch. Wohn., 1. Etage, 4 Zimm., Küche und Mansarde. Näh. Warendorferstr. 71.

Ladenlokal, passend f. Kranzbinde-, Blumen- u. Samen-Geschäft, a. Hauptstr. gelegen z. verm. Offerten unter **O P 647** an die Gesch. j2a

Laden zum 1. April zu vermieten. Off. unter **B B 803** an die Gesch.

Gesuchte Wohnungen

Zimmer mit Bett gesucht von einem Mädchen in der Nähe vom Prinzipalmarkt. Off. mit Preisangabe u. **P R 823** an d. Gesch.

Ruh. Dame sucht zum 1. Apr. 2—3 leere Zimmer (wenn auch Mansardenzimmer) oder kleine Wohnung in herrschaftlichem Hause. Off. unter **W Z 788** an die Geschäftsstelle.

Elegant möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, möglichst mit Dampfheizung und elektr. Licht mit Morgenkaffee zu März oder April gesucht. Offerten unter N O 821 an die Geschäftsstelle.

cand. phil. sucht ruh. geleg. Zimmer mit Morgenkaffee. Off. mit Preisangabe unter J J 797 an die Geschäftsstelle.

Möbl Wohn- u. Schlafzimmer, mögl. m. Bad, in Altstadt gesucht. Offerten mit Preis unt. **M O 822** an das Central-Zeitungs-Bureau.

2 eleg. möbl. Zimmer mit sauberer, aufmerks. Bedienung von selbständ. Kaufmann per 1. Febr. gesucht. Offerten mit Preisangabe u. **P R 784** an die Geschäftsst.

Student sucht möbl. Zimm. mit voll. Pens. in der Nähe der Universität. Offerten unter **R S 785** an die Gesch. ds. Bl.

Familie (2 Personen) sucht **Wohnung** im Preise von 250—300 Mark im Südviertel, möglichst in der Nähe der Josefskirche. Off. u. **M M 800** an die Geschäftsst.

Jg. kinderl. Ehep. sucht per sof. od. bis 1. Apr. e. Wohn. v. 2 Zimm. u. Küche zu mieten. Off. m. Preisangabe u. **M P 823** an das Centr.-Ztgs.-Bureau.

Wohnung von ruhiger Familie zum 1. April gesucht, 3—4 Zimmer, Preis 250—350 Mark. Off. u. **F G 814** an d. Gesch.

Herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer, 2 Mans., von Vater und Tochter gesucht im Preise von 750—900 Mk. Nähe des Bahnhofes bevorzugt. Off. u. **B 212** an **A. Rolef**, Markt 37.

Unterbeamtenfamilie, 5 Pers., suchen Part.-Wohnung v. 3 Z., Küche u. Zubehör z. 1. 4. 1912 z. Preise v. 300 M. Off. unt. **B B 790** an die Gesch.

Nähe Bahn Parterrewohnung z. 1. Apr. ges. im Preise von 500—550 Mk. Offerten unter **H H 796** an die Gesch.

Josephskirchpl. 8 2 herrsch. (I. u. II.) Etagen, je 5 Zimmer, Küche, Badeeinricht. u. 2 Mansarden, Balkon u. Veranda, zum 1. 4. 1912 zu mieten. Preis 780 u. 750 M. Näh. das. I. z2a

Ehepaar mit 1 Kind (7 J.) sucht Wohnung zum 1. April 2—3 Zimm. u. Küche. Altst. bev. Off. u. K S 824 a. d. Gesch. a2a

Alleinst. Dame sucht 2 Z. u. K. i. bess. H. z. 240 M. Neutor, Kreuzv. od. Altst. Offerten u. **K L 818** an die Geschäftsst.

Einz. Herr, höherer Beamter, sucht zum 1. 4. **abgeschlossene 1. oder 2. Etage**, 4 Zimmer, Küche, 1 Mans., Kochgas im Preise von 600 Mark. Offert. unter **L L 799** an die Gesch.

Junges Ehepaar (1 Kind) sucht per 1 April **Wohnung**, 1—2 Zim. u. Küche, für 200 bis 240 Mk., 15 Minuten v. Prinzipalmarkt. Offerten u. **T W 787** an die Gesch. d Bl.

Älteres Ehepaar sucht Wohnung von 2—3 Zim. (Südviertel). Off. u. **S T 825** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ladenlokal m. Wohng., in bester Lage v. Ahaus, zu jed. Gesch. geeign., auf sofort od. später zu vermieten. * **B. Gombault**, Goldschmied, Ahaus.

Eine **Werkstatt** mit Einfahrt, für stille Arbeit zu mieten gesucht. Off. unter Nr. **2339** an die Ann.-Exped. **E. Bendel**, Ludgeristr. 12.

Ein kl. Familienhaus oder große Etage von 8—9 Zimm. gesucht. Off. unter **N R 801** an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Suche zum 1. 4. kath., prop **Mädchen** für Küche und Hausarbeit. **E. Herdermann**, Alter Steinweg 35. a2a

Krankheitshalb. sof. ges. prop. **Zweitmädchen** geg. hoh. Lohn gesucht. **Dr. Westhoff**, Bahnhofstr. 10.

Stundenmädchen ges. von 11 bis 3 Uhr nachmittags. **Fr. Steimann**, Georgskommende 50.

Tüchtiges Mädchen für Küche und zum Bedienen der Gäste auf sofort oder später gesucht. Lohn einschl. Trinkgelder 35—50 Mk. monatlich. Näheres Geschäftsstelle.

Erfahrenes kath. **Zweitmädchen** für April gesucht. Frau Landesrat **Boese**, Bohlweg 29. (f2a

Zum 1. April ein »» **Mädchen** «« für Küche und Haus gesucht. **Frau Ober-Reg.-Rat Walter**, Gerichtsstraße 1, I.

Erfahrenes **Mädchen** für alle Hausarbeiten gesucht zum 1. April nach Billerbeck. Offerten unter L M 741 an die Geschäftsstelle. z31

Einzelne Dame sucht z. 1. Apr. **älteres Mädchen** für Küche und Hausarb. w3a Wermelingstr. 11, I.

Sofort Stundenmädchen oder Frau gesucht. Melchersstraße 27, part.

Weg. Verheiratung meiner Schwester suche ich z. 1. Februar oder später ein tüchtiges **Mädchen zur Stütze** oder bei Kindern. **Frau Gastw. W. Stratmann** Angelmodde bei Münster.

Umständehalber zum 15. Februar eine katholische **Lehrköchin** gesucht. Näheres **Hotel Franke**, Münster i. W.

Zum 1. Febr. oder später ein tüchtiges katholisches **Mädchen** für a. häuslichen Arbeiten in Kolonialwarengeschäft gesucht. Offerten u. Z 192 an **A. Rolef**, Markt 37.

Perfekte **Weißnäherin** gesucht für dauernde **Beschäftigung.** Off. u. **L L 663** a. d. Geschäftsst.

Eins. **Mädch.** f. Küche u. Haus z. 1. Febr. ges. N. Rothenburg 39.

Suche zum 1. April 1912 ein zuverlässiges, kath. **Mädchen** in die **Küche** mit einem Teil Hausarb. Dauernde Stelle. Off. u. Z Z 808 an die Geschäftsst.

Ordentliches, kath. **Mädchen** für Küche u. Hausarb. u. Laden zum 1. April gesucht. **Bäckerei Thier**, Grevenerstr. 62 pt. r.

Zum 1. März oder früher suchen wir ein »» **Fräulein** «« zum Auszeichnen der Waren und Ordnen des Lagers. Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen bald erboten. **Bernh. Kluxen**, G. m. b. H., **Münster** in Westfalen.

Ich suche zum 1. April für m. älteren herrsch. Haushalt (2 Pers.) eine erfahr. tüchtige **Köchin**, die auch Hausarbeit übernimmt. Zweitm. vorh. Zeugn. m. Ang. v. Gehaltsansprüchen erb. **Frau Carl Zach, Coesfeld.**

Tücht., zuverl. kathol. * »» **Mädchen** «« für Haus- und Gartenarbeit in ruh. Haushalt, wo Gelegenheit zur Erlernung der Küche, zum 1. April oder fr. gesucht. **Ostenfelde**, Kr. Warendorf. **Beckmann**, Rentmeister.

»» **1. Putzarbeiterin** «« gesucht. * **Maria Schrulle**, **Lippstadt, Cappelstraße Nr. 6.**

»» **Modes!** «« Suche per 1. od 15. Febr. perf. 1. u. angeh. Arbeiterin. Persönl. Vorstell. erwünscht. **Ag. Knipers, Rheine**, Poststraße. *

Ein bess. ehrl. Fräulein am Büfett u. zum Bedienen der Gäste für ein Hotel-Restaurant einer Kreisstadt des Münsterlandes gesucht. Angebote unter **L M 3057** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum 1. Februar suche ich zu meinen 3 Kindern, 14, 12 u. 10 Jahren, ein gebildetes heiteres »» **Fräulein.** «« Dasselbe muß gute Schulbildung besitzen u. musikal. sein. **Frau Carl Reineke**, Bochum. Gefl. Meldungen bei Frau **Heidemann**, Prinzipalm. 47.

»» **Stütze.** «« Nach Amsterdam f. herrschaftl. Haushalt ein Fräul. gesucht, welches perfekt kochen kann und den Haushalt selbständig zu führen versteht. Gefl. Meldungen bei Frau **Heidemann**, Prinzipalm. 47. Guter Lohn u. Reisevergüt.

Zum 1. März für besseren Geschäftshaushalt eine **tüchtige Stütze** gesucht. Dieselbe muß perf. kochen und den Haushalt **selbständig** führen können. Gefl. Meldungen mit Empfehlungen unter **A B 809** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum 1. Febr. resp. 1. März ein tüchtiges **Zweitmädchen** gesucht. Frau **Heidemann**, Prinzipalmarkt 47.

Weg. Erkrankung des jetzigen suche für sofort, spätest. zum 1. Februar ein braves, **kath. Mädchen** für Küche und Hausarbeit. **Frau Kaufm. Mühlenbein**, Südstraße A 5.

Zum 1. Februar einfaches **kath. Fräulein**, nicht unter 20 Jahren, das selbständig einen Gutshaushalt führen kann, zur Stütze einer älteren Hausfrau auf mittlerem Gute bei Famil.-Anschluß, mit guten Zeugniss. gesucht. Landwirtstochter bevorzugt. Off. unt. **H H 3058** an die Geschäftsstelle. *

Stundenmädchen für morg. gesucht. **Neubrückenstraße 68**, II.

Tüchtige Gehülfin für seine Damenschneiderei sofort od. später gesucht. Wo, sagt die Gesch. ds. Bl.

Verwalter-Stütze gesucht auf großem Gute. Offerten unter **A A 3066** an d. Gesch.

Stadtkundiger Laufjunge gesucht. **Ann.-Exp. A. Rolef**, Zu meld. v. 10—12 vorm.

Als Ackerknecht u. Kutscher wird auf ein. kl. Landgut bei Münster ein lediger, braver Mann, mittleren Alters, kath., gesucht. Bauernsohn bevorzugt. Eintritt sofort oder 1. April. Angebote unter Beifügung von Zeugnissen, falls solche vorhanden, an d. Gesch. ds. Bl. unter **W Z 3065.** w2a

Zuverl. Kutscher sucht auf sof. **H. Buchmann**, Ägidiistr. 25—27.

Agent ges. z. Zigarr.-Verk. a. Wirte rc. Vergüt. ev. Mk. 300.— monatl. **H. Jürgensen & Co.**, Hamburg 22. j*

Kaufmännische Lehrlingsstellen vermittelt gebührenfrei die **Vermittlungsstelle der Handelskammer.** Anfragen sind an das Bureau der **Handelskammer, Münster i. W.**, Engelstr. 29 zu richten. **Die Handelskammer für den Rg.-Bz. Münster.**

Reisende gesucht. Wolbeckerstr. 34.

Ordentlicher j2a **Hausdiener** 16—18 Jahre, sofort geg. hohen Lohn gesucht. Salzstr. 29.

Suche z. 1. April evtl. früh. einen **jungen Mann** (f2a von 16 bis 18 Jahren z. Fahren mit 1 Pferd und etwas Landarbeit. Stellung dauernd. Off. unter **K K 798** an die Gesch.

Ein zuverlässiger * »» **Knecht** «« zum 1. Februar od. später gesucht. Angeb. u. **R S 3062** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein tüchtiger Müller zum 1. März od. April für Wassermühle im Kreis Ahaus gesucht. Off. unter **P R 3061** an die Geschäftsst. ds. Bl. *

Chokolad.- u. Zuckerwaren-Fabrik sucht per 1. April ds. Js. für eingeführte Tour im Emsland, Grafsch. Bentheim u. angrenzendes Gebiet tüchtigen, soliden * »» **Reisenden**, «« der in genannter Gegend bei Kolonialw.-Gesch. u. Bäckereien bestens eingeführt ist. Stellung ist gut bezahlt und dauernd. Herren aus der Zuckerw.- oder Kolonialw.-Branche bevorzugt. * Ausführl. Off. mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter **K J 7179** an **Rud. Mosse, Cöln**, erbeten.

Ein kath. Bäckergeselle, der auch eventuell selbständig arbeiten kann und durchaus zuverlässig ist, findet bei Familien-Anschluß angenehme und dauernde Stellung. * **Wilh. Schulte**, Bäckermeister, **Nortrup i. H.**

Tüchtiger **Fahrradmechaniker** in dauernde Stellung p. sof. oder später gesucht. Offerten unter **J K 3055** an die Geschäftsstelle. *

Suche zum 1. März 1912 einen Lehrling für mein Büro. Derselbe muß gute Schulbildung sowie eine gute Handschrift haben und kann gleich verdienen. Selbstgeschriebene Off. unt. Nr. **2338** an die Ann.-Exp. **E. Bendel**, Münster i. W.

Für mein Manufaktur-, Konfektions- u. Betten-Geschäft suche ich z. März einen »» **Lehrling.** «« * **J. Tombergs** in **Soest.**

Schuhmacher auf sof. gesucht mit Kost und Logis. Margarethenstraße 19.

Besseres evang. Mädchen sucht Stellung zu April bei kinderloser Herrschaft. Off. unter **J K 817** an die Gesch.

»» **Telgte!** «« Suche auf sofort einen **Schmiedegesellen** für dauernde Arbeit. * **K. Vogt.**

Gesuchte Stellen

Suche für sofort oder später **Stell. als Modistin oder Verkäuferin.** Offerten unter **O P 822** a. d. Gesch. ds. Bl. erb. w2a

Ein in der Küche, allen Hausarbeiten und Nähen erfahrenes Fräulein von auswärts sucht zu April oder Mai **Stell. als Stütze** bei Familienanschluß. Off. unt. **D D 792** an die Gesch.

Haushälterin, kath., gesetzten Alters, im Kochen und Haushalt erfahren, im Besitz guter langj. Zeugnisse, sucht zu Febr. oder später Stelle b. Geistlichen oder einz. Herrn oder Dame in Münster. Offerten erbeten an die Geschäftsstelle d. Ztg. u. **E E 793.**

20jähr. Mädchen vom Lande mit g. Handschrift s. **Stellung** a. liebsten f. halbe Tage. Offerten m. Lohnangabe u. Z 187 an **A. Rolef**, Markt 37. v2a

Fräulein, gesetzt. Alters, sucht evtl. per sofort oder später **Stellung** als **Kindergärtnerin** im besseren Hause, prima Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten u. S 190 a. **A. Rolef**, Markt 37.

Fräulein, 19 J., sucht Stelle als Zuschneiderin für Untertaillen u. Jabots z. 15. Febr. Off. an **M. Richter**, Leipzig-Neu-Schönefeld, Konstantinst. 27.

Dienstmädchen vom Lande sucht Stellung. Offerten unter S S 805 an die Geschäftsst.

Junges **Mädchen** v. Lande, ev., sucht z. 15. Jan. od 1. Febr. g. Stelle in größ. Haush., wo sie das Koch. m. erlernt. N. Gesch.

Fleißige, gutempfohl. **Frau** sucht dauernde **Stundenstelle.** Offerten unter **M N 820** an die Geschäftsstelle.

Kath. **Fräulein**, in Küche u. Haushalt durchaus erf., sucht zum 1. April im Privathaus **Stelle als Stütze.** Offerten u. TW 3064 an die Geschäftsstelle. a2a

Ord. **Mädchen** von auswärts s. z. 1. April Stelle in Küche und Haus in Münster. Off. u. **G H 815** an die Geschäftsst.

Suche zu bald eine Stelle als **Haushälterin** Off. u. **H J 816** an die Gesch.

Besseres Mädchen, das gut nähen kann, sucht per sofort **Stelle**, am liebsten in einer Konditorei, wo es im Laden behilflich sein kann. Offert. unter **C D 811** an die Gesch.

Propere, junge Frau s. Laden oder Bureauraum zu reinigen. Off. u. **O O 666** a. d. Gesch.

Jung. kath. Mädchen sucht Stellung als **Hausmädchen** in herrschaftl. Haushalt zum 1. April. Off. u. **T W 826** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Älteres alleinstehendes kath. **Fräulein** sucht Stellung bei älterem Herrn oder Dame. Es wird nur auf eine leichte ruhige Stelle reflektiert, da keine Vergütung beansprucht wird. Näheres Geschäftsstelle. (f2a

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** (20 Jahre) von ausw. sucht zum 1. Febr. Stellung in Münster. Näheres Georgskommende 45.

Zur weiteren Ausbildung suche zum 1. März Stelle bei **tücht. Damenschneiderin** event. geg. Vergütung. Gefl. Aufr. wolle man an **Käthe Hillermann**, Damen-Konfekt., **Coesfeld i. W.**, richten. *

»» **Modes!** «« Ein junges Mädchen von auswärts sucht Stellung als **Volontärin** in einem kleinen Putzgeschäft gegen freie Stat. bei Familienanschluß Offerten unter **S T 786** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

»» **Modes!** «« Suche f. m. Tochter, kath., zu Febr. od. März Stelle als **2. Arbeiterin**, am liebsten in Münster. Gefl. Offerten u. **O P 3060** an die Gesch. *

Schneiderlehrling gesucht. Jos. Dertwinkel, Mauritzstr. 33.

Landwirtssohn, katholisch, gedient und übungsfrei, der schon mit Erfolg auf größeren Gütern tätig war, beste Zeugnisse und Referenzen aufzuweisen hat und mit Hand anlegt, sucht z. gleich oder später passende Stell. als **Volontärverwalter** oder **Stütze d. Prinzipals** bei Familienanschluß. Persönliche Vorstellung gern auf Wunsch. Gehalt nach Übereinkunft. Briefe unt. **D E 3050** an die Geschäftsst. w2a

Kaufmann, 30 Jahre alt sucht Stellung als z35 **Reisender od. Lagerist** gleich welcher Branche. Prima Zeugn. u. Referenzen vorhand. Off. u. A A 653 a. d. Geschäftsst.

Junger Mann, 29 J. alt, kautionsfähig, mit prima Referenzen, sucht Stelle als **Kassenbote, Kassierer oder ähnl. Stellung.** Gefl. Offerten u. **F F 794** an d. Geschäftsstelle. w2a

Tücht., sol., erf. Bäckergehülfe sucht dauernde **Stellung** v2a in bess. Bäckerei od. Konditorei. Gute Zeugnisse vorh. Offerten unter Z 194 an **A. Rolef**, Markt 37.

Suche gute **Vertretung** oder Inkassogeschäft für Emsdetten evtl. gr. Bezirk zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Off. unter Z 191 an **A. Rolef**, Markt 37. v2a

Bäcker- und Konditorgehülfe sucht Stellung. Offerten unter H J 777 an die Geschäftsstelle

Gedienter Kavallerist sucht Stellung als Reitknecht oder Kutscher. Stadtkundig Zeugnisse vorhanden. Offerten unter T T 806 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.